



Wilhelm Naulin (1890-1975)

Der am 19. September 1890 als Sohn eines Landarbeiters in Pommern geborene Wilhelm Naulin war Kleingärtner aus Passion. 1900 kam er nach Berlin und übernahm 1922 als mit der Natur verbundener Mensch einen Kleingarten an der Johannisberger Straße in Wilmersdorf.

Er wurde deren Vorsitzender und musste 1923 erleben, was die Räumung einer Kleingartenanlage bedeutet. Dasselbe Schicksal widerfuhr ihm wenig später, als er mit seinen Gartenfreunden die Nachbarkolonie wegen Wohnungsbebauung verlassen musste. Am Rande von Berlin fand er eine neue Parzelle in einer Kolonie, die zwischen Teltow und Heinersdorf lag. Auch hier wurde er Vorsitzender und übernahm eine Funktion im Dachverband der Arbeitergärten des

Roten Kreuzes. Als die Nazis 1933 an die Macht kamen, musste er nicht nur die Parzelle aufgeben, sondern wurde gezwungen, alle seine Ämter niederzulegen und sich jeder politischen Tätigkeit zu enthalten. Diese schmerzlichen Erfahrungen haben ihn fortan geprägt.

Sofort nach Kriegsende nahm er Kontakte mit Gleichgesinnten auf, um seine sozialpolitischen Ideen zum Kleingartenwesen umzusetzen. Maßgeblich beteiligte er sich am Aufbau des „Provinzialverbandes Berlin-Brandenburg der Kleingärtner und Kleinsiedler“ und des „Zentralverbandes der Kleingärtner, Siedler und bodennutzenden Grundbesitzer“ in Berlin. In beiden Vereinen war er 1. Vorsitzender.

Die Teilung Deutschlands und Berlins spaltete 1948 auch den Zentralverband. In einer Nacht- und Nebelaktion brachte Naulin Anfang Dezember 1948 wichtige Unterlagen und auch Inventar vom Sitz des Zentralverbandes in Berlin-Mitte in den Westteil der Stadt und richtete in der Hildegardstraße in Wilmersdorf ein eigenes Büro ein.

Nun war es sein Ziel, die Gartenfreunde Westberlins organisatorisch mit den Gartenfreunden Westdeutschlands zu vereinen. Er wurde Mitbegründer des „Verbandes Deutscher Kleingärtner e.V.“ und des „Bundesverbandes Deutscher Siedler und Eigentümer e.V.“ Zudem war er maßgeblich an der Gründung der „Grünen Internationale“ beteiligt.

Bis zu seinem Tode am 7. Juli 1975 war Naulin 1. Vorsitzender des „Landesverbandes Berlin der Kleingärtner und Siedler e. V.“ Unter seiner Leitung fanden im Westteil der Stadt viele Großveranstaltungen statt, auf denen sich die Kleingärtner entschlossen gegen die Bestrebungen des Senats zur Wehr setzten, ihre Parzellen wegen Bauland und anderer Projekte zu räumen. Die Weggefährten Naulins wollten, dass das Kleingartenwesen mit seinem Namen verbunden bleibt. So wurde 1976 die „Wilhelm-Naulin-Stiftung“ ins Leben gerufen. 1. Vorsitzender des Kuratoriums dieser Stiftung war bis 1996 der Sohn Wilhelm Naulins, Gerhard Naulin, der danach 2. Vorsitzender wurde.



Jürgen Hurt

Zum Kleingartenwesen kam der am 30. Juli 1937 geborene und heutige Ehrenpräsident des Landesverbandes Berlin über die Schreberjugend, in die er 1951 eintrat. In dieser Zeit war die Jugendorganisation der Kleingärtner und Siedler die einzige, die schon wieder Räume in den Vereinsheimen für Kinder und Jugendarbeit zur Verfügung stellen konnte. Über diese Mitgliedschaft erfolgte seine Teilnahme an Ferienlagern mit Übernahme von Helfer- und Betreuer-tätigkeit. Mit der Erreichung des 18. Lebensjahrs wurde er zum Jugendgruppenleiter, mit 21 Jahren zum Jugendleiter mit staatlicher Anerkennung ausgebildet. In dieser Zeit lernte er die Probleme des Kleingartenwesens in Berlin hautnah kennen. Die permanente Inanspruchnahme von Kleingartengelände für Bebauungsziele sensibilisierte ihn, am beginnenden Kampf um dessen Erhalt teilzunehmen. Im Bezirksverband Neukölln wurde die Jugendarbeit intensiv gepflegt. Es war für J. H. eine Ehrenpflicht, gemeinsam mit den Jugendlichen der Bezirksjugendgruppe an den Aktionen zur Abwehr von Angriffen auf die Kleingärten teilzunehmen. Schwerpunkt seiner Tätigkeit wurde der Bereich politische Bildung und internationale Jugendarbeit. Diese Aufgaben übernahm er im Auftrag der Landesjugendleitung. Bei den landesweiten Demonstrationen und Protestveranstaltungen organisierte er mit Mitgliedern der Schreberjugend Begleitprogramme und Ordnerdienste. Im Oktober 1964 wurde J. H. zum 1. hauptamtlichen Landesjugendleiter gewählt und war damit – gemäß der Satzung des Zentralverbandes der Kleingärtner und Siedler – Mitglied im erweiterten Vorstand. Mit der Zielsetzung, ihn für eine leitende Vorstandsposition vorzubereiten, entsandte ihn der damalige Vorstand des Zentralverbandes zu einem Volontariat in den Landesbund Hamburg. Der Verbandstag 1972 wählte J. H. zum stellvertretenden Vorsitzenden mit dem Arbeitsgebiet innere Organisation und politische Kontakte. Durch den Tod des 1. Vorsitzenden am 7. Juli wurde J. H. am 17. Juli 1975 die Gesamtverantwortung im Zentralverband übertragen. In der Folgezeit waren massive Angriffe auf das Kleingartenland, Kündigungen und ein FNP-Entwurf, der mehr als 9.000 Parzellen für eine Bebauung vorsah, zu bestehen. Für den „Kriegshauptling“ hieß das, wie er selbst bemerkt, „einen aktiven und inhaltsbezogenen Widerstand zu organisieren“. In einem einzigartig zu nennenden Akt der Solidarität gelang es, einen großen Teil der Kleingärtner zu mobilisieren und den Protest auf die Straßen und Plätze zu tragen. Symbolische Rathausbesetzungen, aktive Teilnahme an Sitzungen des Berliner Abgeordnetenhaus und eine Vielzahl bezirksbezogener Veranstaltungen über einen Zeitraum von über 15 Jahren führten dann zur wohl größten Kleingärtnerdemonstration am 5. September 1987 vor dem Rathaus Schöneberg, an der rund 30.000 Berlinerinnen und Berliner teilnahmen. Aus diesen politischen Aktivitäten ergab sich eine deutliche Änderung in der Flächenpolitik des Berliner Senats zugunsten der Kleingärten. Das Abgeordnetenhaus beschloss in der Folge einen Kleingartenentwicklungsplan, der in seiner Konsequenz die Änderung des Flächennutzungsplans nach sich zog. Im gültigen FNP sind nun mehr als 85 % der kleingärtnerisch genutzten landeseigenen Fläche als gesichert ausgewiesen. Diese konsequente Verfolgung verbandspolitischer Ziele machten Gartenfreund Hurt über den Bereich des Landesverbandes Berlin bekannt, und der Verbandstag des BDG wählte ihn 1997 zum Vizepräsidenten. Im Präsidium vertrat er die Interessen der Berliner und der Kleingärtner aus den neuen Bundesländern bis September 2003. Das Amt des Präsidenten des LV Berlin gab er wegen Erreichung der Altersgrenze im Juni 2007 ab. J. H., der im Jahre 1978 eine Parzelle in der Schmargendorfer Kolonie „Oeynhausen“ übernahm, ist seit Februar 2004 ihr 1. Vorsitzender und ein aktiver Mitstreiter bei der Bewahrung und Pflege der Geschichte des Berliner Kleingartenwesens innewohnenden vielfältigen demokratischen und humanistischen Traditionen.

Kleingärten in ehrenamtlicher Arbeit verantwortungsvoll mitgestaltet

Harri Wuttke (geb. 1927 in der Mariendorfer Kolonie „Schätzelberge“) gehört zu den engagiertesten Persönlichkeiten im Berliner Kleingartenwesen. Der Beginn seiner Tätigkeit als Wilmersdorfer Bezirksstadtrat für Sozialwesen im Jahre 1971 (bis 1985) fällt zeitlich in das Jahr, in dem er mit seiner Frau Christa und den Kindern Uwe und Claudia einen Garten in der Kolonie „Oeynhausen“ pachtete. Musste er 1977 die Räumung der Nachbarkolonie „Kolberg“ aus Wohnungsbaugründen miterleben, so gelang es ihm als Sozialstadtrat, eine sozialverträgliche Lösung für die Pächter der Kolonie „Oeynhausen“ zu erreichen. Als das Grundstück Friedrichshaller Straße 34-37/Ecke Cunostraße für den Bau eines Seniorenheimes im Oktober 1980 geräumt werden musste, konnten ältere Vereinsmitglieder in dieses Wohnhaus einziehen.

„Laubenpieper pfeifen auf Beton.

Rettet unsere Lebensräume.“

H. W. wurde Mitglied im Aktionskomitee gegen den Flächennutzungsplan 1984. 1986 wurde er zum 2., 1990 zum 1. Vorsitzenden des Kleingärtnervereins „Oeynhausen e.V.“ gewählt. Von 1990 bis März 2007 war Gartenfreund Wuttke 1. Vorsitzender des Bezirksverbandes Wilmersdorf der Kleingärtner. Ein besonderer Beleg für seinen unermüdlichen Einsatz zum Erhalt der Kleingärten verbindet sich mit dem Kampf gegen den Entwurf des Flächennutzungsplans 1987, der die Vernichtung von 47 Prozent der Wilmersdorfer Kleingärten vorsah. Unter der Devise „Laubenpieper pfeifen auf Beton. Rettet unsere Lebensräume“ wandten sich die Wilmersdorfer Kleingärtner entschieden dagegen. Erst der Flächennutzungsplan 1994 brachte die planungsrechtliche Absicherung des Vereinsgeländes als Dauerkleingartenkolonie.

Zum im gleichen Jahr stattgefundenen 90-jährigen Vereinsbestehen konnte H. W. feststellen: „Unser fester Wille, eine dauerhafte Sicherung unseres Pachtlandes zu erreichen, und dementsprechend unser ständiges Einwirken auf Bezirks- und Senatspolitiker haben die Ausweisung unseres Geländes als Dauerkleinanlage im neuen Flächennutzungsplan bewirkt. Damit ist für jedes Vereinsmitglied die Verpflichtung verbunden, seinen Teil zur Pflege und Gestaltung unserer Kleingartenanlage beizutragen, um stets im Urteil der Bürger und Bürgerinnen als ein erhaltungswürdiges und gern besuchtes Naherholungsgebiet zu gelten. Nur so können wir täglich beweisen, dass Kleingärten auch in einem Innenstadtbezirk zur Erhöhung der Lebensqualität wesentlich beitragen und lebensnotwendig sind.“ Für seine Verdienste um den Kleingärtnerverein „Oeynhausen e.V.“ wählte ihn die Mitgliederversammlung am 28. Februar 2004 zum Ehrenvorsitzenden.